

Nathan.

Ich will sie doch
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur
Vom Patriarchen nichts dahinter ist. (ab)

Daja.

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter
So eines reichen Juden wär' auch wohl
Für einen Muselman nicht übel? — Nun,
Der Tempelherr ist drum. Ist drum: wenn ich
Den zweyten Schritt nicht auch noch wage; nicht
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —
Getrost! Laß mich den ersten Augenblick,
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!
Und der wird seyn — vielleicht nun eben, wenn
Ich sie begleite. So ein erster Wink
Kann unferwegens wenigstens nicht schaden.
Ja, ja! Nur zu! Ist oder nie! Nur zu! (ihm nach)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: das Zimmer in Saladins Pallaste, in welches die
Bentel mit Geld getragen worden, die noch zu sehen.

Saladin und bald darauf verschiedene Mameluken.

Saladin.

(im Hereintreten)

Da sieht das Geld nun noch! Und niemand weiß

N

Den

Den Dervisch aufzufinden, der Vermuthlich
Uns Schachret irgendwo gerathen ist,
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was giebt's?

Ein Mameluk.

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan!..
Die Karavane von Kahira kömmt;
Ist glücklich da! mit siebenjährigem
Tribut des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!

Du bist mir wahrlich ein willkommenes Bothe! —
Ha! endlich einmal! endlich! Habe — Dank
Der guten Zeitung.

Der Mameluk.

(wartend)

(Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wartest du? — Geh nur wieder.

Der Mameluk.

Dem Willkommenen

Sonst nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluk.

Dem guten Bothen
Kein

Kein Brothenbrod? — So wär ich ja der Erste,
Den Saladin mit Worten abzulohnen,
Doch endlich lernte? — Auch ein Ruhm! — Der Erste,
Mit dem er knickerte.

Saladin.

So nimm dir nur
Dort einen Beutel.

Der Mameluk.

Nein, nun nicht! Du kaufst
Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin.

Tros! —

Komm her! Da hast du zwey. — Im Ernst? er geht?
Thut mirs an Edelmuth zuvor? — Denn sicher
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kömmt
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
Auf einmal ganz ein andrer seyn zu wollen? —
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
So muß er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweyter Mameluk.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden kömmt . . .

Zweyter Mameluk.

Daß aus Aegypten der Transport nun da!

R 2

Saladin.

Saladin.

Ich weiß schon.

Zweyter Mameluk.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwey.

Zweyter Mameluk.

Nacht drey!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zweyter Mameluk.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn
Er anders kommen kann.

Saladin.

Wie das?

Zweyter Mameluk.

Je nu;

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn
Sobald wir drey der Ankunft des Transports
Versichert waren, sprengte jeder frisch
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
Komm ich nun vor, und bleib' auch vor bis in
Die Stadt; wo aber Ibrahim, der Lecker,
Die Gassen besser kennt.

Saladin.

Saladin.

O der gestürzte!
Freund, der gestürzte! — Reiß ihm doch entgegen.

Zweiter Mameluk.

Das werd ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt:
So ist die Hälfte dieser Beutel fein. (geht ab)

Saladin.

Sieh, Welch ein guter edler Kerl auch das! —
Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,
Daß sie mein Beyspiel bilden helfen? — Fort
Mit dem Gedanken, sie zu guter Letzt
Noch an ein anders zu gewöhnen! . .

Ein dritter Mameluk.

Sultan, . . .

Saladin.

Bist du, der stürzte?

Dritter Mameluk.

Nein. Ich melde nur, —
Daß Emir Mansor, der die Karavane
Geführt, vom Pferde steigt . . .

Saladin.

Da ist er ja! —
Bring ihn! geschwind! —

N 3

Zweiter

Zweyter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,
Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast
Uns lange warten lassen!

Mansor.

Dieser Brief
Berichtet, was dein Abulkassem erst
Für Unruh in Thebais dämpfen müssen:
Eh' wir es wagen durften abzugehen.
Den Zug darauf hab' ich beschleuniget
So viel, wie möglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .
Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische
Bedeckung nur so gleich. Du mußt sogleich
Noch weiter; mußt der Gelder größern Theil
Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor.

Gern!
Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja

Nur

Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon
 Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht
 Gehört? Die Tempelherren sind wieder rege.
 Sey wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
 Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst
 Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bey Sittah.

Dritter Auftritt.

Scene: die Palmen vor Nathans Hause, wo
 der Tempelherr auf und nieder geht.

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird
 Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man
 Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
 Will's noch erleben, daß er sichs verbittet,
 Vor seinem Hause mich so fleißig finden
 Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
 Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
 Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:
 Noch schläg' er mir nichts ab. Und Saladin
 Hatz über sich genommen, ihn zu stimmen. —
 Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ
 Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
 Wer kennt sich recht? Wie könnt ich ihm denn sonst
 Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den
 Er sichs zu solcher Angelegenheit
 Gemacht, den Christen abzujagen? — Freylich;
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?

Und wessen? — Doch des Sklaven nicht, der auf
 Des Lebens öden Strand den Block gestößt,
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch
 Wohl mehr, der in dem hingeworfenen Blocke
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die
 Er darge stellt? — Ach! Nechas wahrer Vater
 Bleibt, Trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir
 Sie lediglich als Christendirne denke,
 Sie sonder alles das mir denke, was
 Allein ihr so ein Jude geben konnte: —
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln;
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth,
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
 Nein; selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
 Wohl schöner noch an Aberwig, an Tand,
 An Höhnerey, an Schmeichler und an Vuhler,
 Verschwenden sehn! — Hats da mich auch bezaubert?
 Hats da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
 Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab?
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie

Verächte

Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —
 Curo! Curo! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,
 Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,
 Da tritt er endlich, in Gespräch vertieft,
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!
 Was hab' ich Queerkopf nun gestiftet! — Daß
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
 Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu thun!
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(im näher kommen)

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr desgleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?

Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,

Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur

N 5

Auch

Auch nachgegeben hätt; Ihr mit Gewalt
Nicht wolltet reicher seyn, als ich.

Klosterbruder.

Das Euch

Gehört ja ohne dem nicht mir; gehört
Ja ohne dem der Tochter; ist ja so
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
Je nu, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel
Für sie gethan zu haben!

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Seyd unbesorgt!

Klosterbruder.

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren ...

Nathan.

Vermögen mir des Bösen nie so viel
Zu thun, daß irgend was mich reuen könnte:
Geschweige, das! — Und seyd Ihr denn so ganz
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,
Der Euern Patriarchen heßt?

Klosterbruder.

Es kann

Beynah kein andrer seyn. Ein Tempelherr
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,
Das klang darnach.

Nathan.

Nathan.

Es ist doch aber nur
Ein einziger ist in Jerusalem.
Und diesen kenn' ich. Dieser ist mein Freund.
Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder.

Ganz recht;
Der nehmliche! — Doch was man ist, und was
Man seyn muß in der Welt, das paßt ja wohl
Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thue, wer's
Auch immer ist, sein Schlimstes oder Bestes!
Mit Euerm Buche, Bruder, trotz' ich allen;
Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.

Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja
Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?
Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder.

Lebt wohl!
Ich nicht.

(geht ab.)

Nathan.

Nathan.

Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott!
 Daß ich nicht gleich hier unter freyem Himmel
 Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
 Der Knoten, der so oft mir bange machte,
 Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht
 Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
 Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
 Den Menschen nun so frey kann wandeln, als
 Vor dir, der du allein den Menschen nicht
 Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die
 So selten seine Thaten sind, o Gott! —

Fünfter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr, der von
 der Seite auf ihn zu kömmt.

Tempelherr.

He! wartet, Nathan; nehmt mich mit!

Nathan.

Wer ruft? —

Seyd Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
 Ihr bey dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

Tempelherr.

Wir sind einander fehl gegangen. Nehmts
 Nicht übel!

Nathan.

Ich nicht; aber Saladin ...

Tem-

Tempelherr.

Ihr wart nur eben fort ..

Nathan.

Und sprach ihn doch?

Nun, so ist's gut.

Tempelherr.

Er will uns aber beyde

Zusammen sprechen.

Nathan.

Desto besser. Kommt

Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm. —

Tempelherr.

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer
Euch da verlieh?

Nathan.

Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

Tempelherr.

Wars nicht die gute Haut, der Layenbruder,
Des sich der Patriarch so gern zum Stöber
Bedient?

Nathan.

Kann seyn! Beym Patriarchen ist

Er allerdings.

Tempelherr.

Der Pfiff ist gar nicht übel:

Die Einfalt vor der Schurkеры voraus
Zu schicken.

Nathan.

Nathan.

Ja, die dumme; — nicht die fromme.

Tempelherr.

An fromme glaubt kein Patriarch.

Nathan.

Für den
Nun sieh ich. Der wird seinem Patriarchen
Nichts ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.

So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat
Er Euch von nur denn nichts gesagt?

Nathan.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

Tempelherr.

Schwerlich.

Nathan.

Von einem Tempelherren freylich hat
Er mir gesagt . . .

Tempelherr.

Und was?

Nathan.

Vomit er Euch

Doch ein für allemal nicht meynen kann!

Tempel-

Tempelherr.

Wer weiß? Laßt doch nur hören.

Nathan.

Daß mich Einer

Hey seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Günst —
 Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
 Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen
 Im Stande wäre. Was ich that, das that ich!
 Doch bin ich auch nicht der, der alles, was
 Er that, als wohl gethan vertheid'gen möchte.
 Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
 Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?
 Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem
 Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —
 Ich bin des Layenbruders Tempelherr,
 Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —
 Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
 Mein Blut in allen Adern sieden machte!
 Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'
 Euch in die Arme mich zu werffen. Wie
 Ihr mich empfangt — wie kalt — wie lau — Denn lau
 Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen
 Mir auszubeugen Ihr beflissen wart;
 Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen
 Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:

Das

Das darf ich kaum mir izt noch denken, wenn
 Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —
 In dieser Gärung schlich mir Daja nach,
 Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf,
 Das mir den Aufschluß Euers räthselhaften
 Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein,
 Ihr woltet, was Ihr einmal nun den Christen
 So abgejagt, an einen Christen wieder
 Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,
 Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
 Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
 Das Gute?

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings:
 Ich that nicht recht! — Ihr seyd wohl gar nicht schuldig. —
 Die Närrinn Daja weiß nicht was sie spricht —
 Ist Euch gehässig — Sucht Euch nur damit
 In einen bösen Handel zu verwickeln —
 Kann seyn! kann seyn! — Ich bin ein junger Laffe,
 Der immer nur an beiden Enden schwärmt;
 Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut —
 Auch das kann seyn! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

Nathan.

Wenn

Ihr so mich freylich fasset —

Tempelherr.

Nun, ich ging

Zum Patriarchen! — hab' Euch aber nicht
Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!Ich hab ihm blos den Fall ganz allgemein
Erzählt, um seine Meynung zu vernehmen. —

Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch! —

Denn kann' ich nicht den Patriarchen schon
Als einen Schurken? Kommt' ich Euch nicht selber

Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt ich der

Gefahr, so einen Vater zu verlieren,

Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thuts?

Die Schurkery des Patriarchen, die

So ähnlich immer sich erhält, hat mich

Des nächsten Weges wieder zu mir selbst

Gebraucht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —

Gesezt; er wüßt' auch Euern Namen: was

Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen

Nur nehmen, wenn sie niemands ist, als Euer.

Er kann sie doch aus E u e r m Hause nur

Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!

Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!

Er sell's wohl bleiben lassen, mir mein Weib

Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sey

Nun Eure Tochter, oder sey es nicht!

D

Eey

Sey Christinn, oder Jüdin, oder keines!
Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder ist
Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
Darum befragen. Sey, wie's sey!

Nathan.

Ihr wähnt
Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
Sehr nöthig?

Tempelherr.

Sey, wie's sey!

Nathan.

Ich hab' es ja
Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christinn,
Und nichts als meine Pflögetochter ist. —
Warum ichs aber ihr noch nicht entdeckt? —
Darüber brauch' ich nur bey ihr mich zu
Entschuldigen.

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bey ihr
Nicht brauchen. — Gönnts ihr doch, daß sie Euch nie
Mit andern Augen darf betrachten! Spart
Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
Sie mir! Ich bitt' euch, Nathan; gebt sie mir!
Ich bins allein, der sie zum zweytenmale
Euch retten kann — und will.

Nathan.

Nathan.

Ja — konnte! konnte!

Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?

Dank hätte der bey uns verdienen wollen?

Wofür? wofür?

Nathan.

Daß wir nun wissen, wem

Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen

Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.

Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten;

Und nicht aus meinen.

Tempelherr.

Arme Recha! Was

Dir alles zustoßt, arme Recha! Was

Ein Glück für andre Waisen wäre, wird

Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese

Verwandte?

D 2

Nathan.

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,
 Bey dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
 Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir
 Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er keines
 Von beyden — oder beydes ist. Ich kenn'
 Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Bey dem sich Necha gar nicht übel wird
 Befinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten
 Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —
 Nehmt mirs nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht

Die

Die Christinn spielen müssen, unter Christen?
 Und wird sie, was sie lange genug gespielt,
 Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,
 Den Ihr gesät, das Unkraut endlich nicht
 Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?
 Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
 Daß sie bey ihrem Bruder sich nicht übel
 Befinden werde?

Nathan.

Denk ich! hoff ich! — Wenn
 Ihr ja bey ihm was mangeln sollte, hat
 Sie Euch und mich denn nicht noch immer?

Tempelherr.

Oh!

Was wird bey ihm ihr mangeln können! Wird
 Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
 Mit Naschwerk und mit Puz, das Schwesterchen
 Nicht reichlich genug versorgen? — Und was braucht
 Ein Schwesterchen denn mehr? — Ey freylich: auch
 Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
 Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
 Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!
 Der Christlichste der Feste! — Nathan, Nathan!
 Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,
 Den Euch nun andre so verhunzen werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe
 Noch immer werth genug behaupten.

D 3

Tempel-

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!
Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts.
Es sey auch noch so klein! Auch keinen Namen! —
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
Ihr vorgeht?

Nathan,

Woher? Möglich; ob ich schon nicht wüßte,

Tempelherr.

Auch eben viel; Sie soll — sie muß
In beyden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .

Nathan.

Bleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr!

Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welchen?

Tempel-

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
Zu fragen —

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn
Sie drüber eines Muselmannes Frau
Auch werden müßte.

Nathan.

Bleibt! Ihr trefft sie nicht.
Sie ist bey Sittah, bey des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wenn? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da bey Ihnen
Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittah's oder Recha's?

Nathan.

Leicht beyde. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, kommt!
(Er führt ihn fort.)

Sechster Auftritt.

Scene: in Sittah's Harem.

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —
 Sey so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
 Sey munter! sey gesprächiger! vertrauter!

Recha.

Prinzessin, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn
 Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.
 Nenn mich dein Mütterchen! — Ich könnte das
 Ja schier auch seyn. — So jung! so klug! so fromm!
 Was du nicht alles weißt! nicht alles muß
 Gelesen haben!

Recha.

Ich gelesen? — Sittah,
 Du spottest deiner kleinen albern Schwester.
 Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerin!

Recha.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meynete,
 Du sprächst von Büchern

Sittah.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

Im Ernst?

Recha.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit todten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

Sittah.

Ey, was sagst du! — Hat indeß
Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was
Du weißt . . ?

Recha.

Weiß ich allein aus seinem Munde,
Und könnte bey dem Meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er michs gelehrt.

Sittah.

So hängt
Sich freylich alles besser an. So lernst
Mit eins die ganze Seele.

Recha.

Sicher hat
Nuch Sittah wenig oder nichts gelesen!

D 5

Sittah.

Sittah.

Wie so? — Ich bin nicht stolz aufs Gegentheil. —
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

Recha.

Sie ist so schlecht und recht; so unverfälscht;
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

Sittah.

Nun?

Recha.

Das sollen

Die Bücher uns nur selten lassen: sagt
Mein Vater.

Sittah.

Was ist dein Vater für
Ein Mann!

Recha.

Nicht wahr?

Sittah.

Wie nah er immer doch
Zum Ziele trifft!

Recha.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittah.

Was ist dir, Liebe?

Recha.

Diesen Vater —

Sittah.

Gott!

Du weinst?

Recha.

Recha.

Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Lust, will Lust . . .

(wirft sich, von Thränen überwältiget, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was

Geschieht dir? Recha?

Recha.

Diesen Vater soll —

Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? ihn?

Wie das? — Sey ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,
Zu meiner Schwester nicht erbothen haben!

Sittah.

Ich bins ja! bins! — Steh doch nur auf! Ich muß
Sonst Hülse rufen.

Recha.

(die sich ermannet, und aufsteht)

Ah! verzeih! vergieb! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will alles über sie allein vermögen.
Weß Sache diese bey ihr führt, der siegt!

Sittah.

Sittah.

Nun dann?

Recha.

Nein; meine Freundin, meine Schwester
Sieht das nicht zu! Sieht nimmer zu, daß mir
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann
Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst
Wohl diese gute böse Daja nicht?
Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!
Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses
Erwiesen!

Sittah.

Böses dir? — So muß sie Gutes
Doch wahrlich wenig haben.

Recha.

Doch! recht viel,
Recht viel!

Sittah.

Wer ist sie?

Recha.

Eine Christin, die
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so

Ge-

Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter
 So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
 Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
 Mich so gequält!

Sittah.

Und über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau, — ich sag' dir's ja —
 Ist eine Christin; — muß aus Liebe quälen; —
 Ist eine von den Schwärmerinnen, die
 Den allgemeinen, einzig wahren Weg
 Nach Gott, zu wissen wähen!

Sittah.

Nun versteh' ich!

Recha.

Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,
 Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —
 Kaum können sie auch anders. Denn ist's wahr,
 Daß dieser Weg allein nur richtig führt:
 Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
 Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
 Verderben stürzt, ins ewige Verderben?
 Es müßte möglich seyn, denselben Menschen
 Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
 Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen
 Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,
 Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'

Ich

Ich gern noch länger ausgehalten; 'gern!
 Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
 Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch
 Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,
 Von wems auch sey, gehalten fühlen, daß
 Er den Gedanken nicht ertragen kann,
 Er muß' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!

Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht
 Geduld, nicht Ueberlegung; nichts!

Sittah.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben ist entdeckt will haben.

Sittah.

Entdeckt? und eben ist?

Recha.

Nur eben ist!

Wir nahten, auf dem Weg' hierher, uns einem
 Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand
 Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte
 Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
 Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier
 Durch diesen Tempel in die Richte gehn!

Sie

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
 Mit Graus die wankenden Ruinen durch.
 Nun sieht sie wieder; und ich sehe mich
 An den versunkenen Stufen eines morschen
 Altars mit ihr. Wie ward mir? als sie da
 Mit heißen Thränen, mit gerungnen Händen,
 Zu meinen Füßen stürzte . . .

Sittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bey der Göttlichen, die da wohl sonst
 So manch Gebet erhört, so manches Wunder
 Verrichtet habe, mich beschwor; — mit Blicken
 Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner
 Doch zu erbarmen! — Wenigstens, ihr zu
 Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
 Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Sittah.

(Unglückliche! — Es ahndte mir!)

Recha.

Ich sey
 Aus Christlichem Geblüte: sey gekauft;
 Sey Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —
 Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!
 Sieh mich aufs neu' zu deinen Füßen . . .

Sittah.

Recha!

Nicht doch! sieh auf! — Mein Bruder kömmt! sieh auf!

Sieben-

Siebender Auftritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was giebt's hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unfers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Recha.

(die sich auf den Knien zu Saladins Füßen schleppt,
den Kopf zur Erden gelenkt.)

Ich steh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher
Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit
Und Güte nicht in seinen Augen, nicht
Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Steh . . . steh auf!

Recha.

Oh er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .
 Sey was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,
 Als meinen Vater mir zu lassen; und
 Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater
 Zu seyn verlangt; — verlangen kann. Wills auch
 Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
 Den Vater? nur das Blut?

Saladin.

(der sie aufhebt)

Ich merke wohl! —
 Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst
 Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist
 Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Recha.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amme
 Es haben.

Saladin.

Deiner Amme!

Recha.

Die es sterbend
 Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch faselnd schon? — Und wärs
 Auch wahr! — Ja wohl; das Blut, das Blut allein
 Macht

Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum
 Den Vater eines Thieres! giebt zum höchsten
 Das erste Recht, sich diesen Namen zu
 Erwerben! — Laß dir doch nicht bange seyn! —
 Und weißt du was? Sobald der Väter zwey
 Sich um dich streiten: — laß sie beyde; nimm
 Den dritten! — Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,
 Recht guter Vater seyn! — Doch halt! mir fällt
 Noch viel was Bessers bey. — Was brauchst du denn
 Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?
 Bey Zeiten sich nach einem umgesehn,
 Der mit uns um die Wette leben will!
 Kennst du noch keinen? . . .

Sittah.

Nach sie nicht erröthen!

Saladin.

Das hab' ich allerdings mir vorgefetzt.
 Erröthen macht die Häßlichen so schön:
 Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —
 Ich habe deinen Vater Nathan; und
 Noch einen — einen noch hierher bestellt.
 Erräthst du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch
 Erlauben, Sittah?

Sittah!

Sittah.

Bruder!

Saladin.

Daß du ja

Vor ihm recht sehr erröthest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröthen?

Saladin.

Kleine Heuchlerin!

Nun so erlasse lieber! — Wie du willst

Und kannst! —

(Eine Sklavinn tritt herein, und naht sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah.

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es Bruder!

Lehter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.

Ah, meine guten lieben Freunde! — Dich,

Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen

Bedeutend, daß du nun, sobald du willst,

Dein Geld kannst wiederhohlen lassen! . . .

Nathan.

Sultan! . . .

P 2

Saladin.

Saladin.

Nun sieh ich auch zu deinen Diensten . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Die Karavan' ist da! Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Grosses
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,
Ihr Handelsleute, könnt des baaren Geldes
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum zuerst
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir
Weit angelegner ist.

(geht auf Recha zu)

Du hast geweint?

Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

Recha.

Mein Vater! . . .

Nathan.

Wir verstehen uns. Genug! —
Seh heiter! Seh gefast! Wenn sonst dein Herz
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
Dir unverloren!

Recha.

Necha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Const' keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.
Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie
Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert,

Nathan,

Das ändert alles! — Saladin, wir kamen
Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich
Verleitet: ist bemü' dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles
Dir denn entgegen kommen? alles dich
Errathen?

Tempelherr.

Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.

Ey wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache
Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ichs nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat trozt,
Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist
Deswegen nicht dein Eigenthum. Const' wär'

Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,
So gut ein Held, wie du!

(auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen)

Komm, liebes Mädchen,

Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär'
Er anders; wär' er milder warm und stolz;
Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.

Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!
Beschäm ihn! thu, was ihm zu thun gezieme!

Bekenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an!

Und wenn er dich verschmäht; dir's je vergift,

Wie ungleich mehr in diesem Schritte du

Für ihn gethan, als er für dich . . . Was hat

Er denn für dich gethan? Ein wenig sich

Veräuchern lassen! ist was rechts! — so hat

Er meines Bruders, meines Assad, nichts!

So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.

Komm, Liebe . . .

Sittah.

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist

Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;

Noch immer nichts.

Nathan.

Halt Saladin! halt Sittah!

Saladin.

Auch du?

Nathan.

Hier hat noch einer mit zu sprechen . . .

Saladin.

Saladin.

Wer leugnet das? — Unfreiwillig, Nathan, kommt
So einem Pflegevater eine Stimme
Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan.

Nicht so ganz! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein anderer;
Weit, weit ein anderer, den ich, Saladin,
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder?

Saladin.

Recha's Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab ich einen Bruder?

Tempelherr.

(aus seiner wilden, stummen Zerstreuung auffahrend.)

Wo? wo ist

Er dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'
Ihn hier ja treffen.

P 4

Nathan.

Nathan.

Nur Geduld!

Tempelherr.

(äußerst bitter)

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird

Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger

Verdacht wär über Assads Lippen nicht

Gekommen. — Gut! fahr nur so fort!

Nathan.

Verzeih

Ihm! — Ich verzeih ihm gern. — Wer weiß, was wir
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!

(freundschaftlich auf ihn zugehend)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtraun! —

Wenn Ihr mich Euers wahren Namens gleich

Gewürdigt hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stauffen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Nathan.

Heißt Eurd von Stauffen nicht!

Zempelherr.

Wie heiß ich denn?

Nathan.

Heißt Leu von Silnek.

Nathan.

Wie?

Nathan.

Ihr stuzt?

Zempelherr.

Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan.

Ich; der mehr,

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes
Euch keiner Lüge.

Zempelherr.

Nicht?

Nathan.

Kann doch wohl seyn,

Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

Zempelherr.

Das sollt ich meynen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)

Nathan.

Denn Eure Mutter — die war eine Stauffin.

Ihr Bruder, Euer Dhm, der Euch erzogen,

Dem Eure Aeltern Euch in Deutschland lieffen,
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,
Sie wieder hier zu Lande kamen: — Der
Hieß Eurd von Stauffen; mag an Kindesstatt
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seyd
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber
Gekommen? Und er lebt doch noch?

Tempelherr.

Was soll

Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!
Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
Was hat mit diesem allen Recha's Bruder
Zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater . . .

Tempelherr.

Wie? auch den

Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! . . .

Nathan.

Nannte

Sich Wolf von Silneck; aber war kein Deutscher . . .

Tempel-

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nur
Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland
Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich bitt'
Euch! — Aber Recha's Bruder? Recha's Bruder . . .

Nathan.

Seyd Ihr!

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Recha.

Er mein Bruder!

Sittah.

Geschwister!

Saladin.

Sie Geschwister!

Recha.

(will auf ihn zu)

Ah! mein Bruder!

Tempelherr.

(tritt zurück.)

Ihr Bruder!

Recha.

Recha.

(hält an, und wendet sich zu Nathan)

Kann nicht seyn! nicht seyn! — Sein Herz
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrieger! Gott!

Saladin.

(zum Tempelherrn)

Betrieger? wie? Das denkst du? Kannst du denken?
Betrieger selbst! Denn alles ist erlogen
An dir: Gesicht und Stimm und Gang! Nichts dein!
So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

Tempelherr.

(sich demüthig ihm nahest.)

Mißdeut' auch du nicht mein Ersäunen, Sultan!
Berkenn' in einem Augenblick', in dem
Du schwerlich deinen Affad je gesehen,
Nicht ihn und mich!

(auf Nathan zu eilend)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!
Mit vollen Händen beydes! — Nein! Ihr gebt
Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Recha um den Hals fallend)

Ah meine Schwester! meine Schwester!

Nathan.

Wanda

Von Filneck!

Tempelherr.

Wanda? Wanda? — Recha nicht?
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt
Sie!

Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!
 Verstoßt sie meinetwegen! — Nathan! Nathan!
 Warum es sie entgelten lassen? sie!

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
 Denn meiner Tochter Bruder wär mein Kind
 Nicht auch, — sobald er will?

(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Salsadin mit unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester.)

Saladin.

Was sagst du, Schwester?

Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin.

Und ich, — ich schaudere
 Vor einer größern Nahrung fast zurück!
 Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Theilnehmung zu bezeigen; und Nathan und Saladin sprechen leiser.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin
 Nicht — ?

Q

Nathan.

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.
Was war er denn? wo war er sonst denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.

O! daß er der nicht sey, gestand er wohl. —
Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Persisch? Persisch?
Was will ich mehr? — Er ist! Er war es!

Nathan.

Wer?

Saladin.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Affad! ganz
Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du selbst darauf verfallst: —
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

(ihm das Brevier überreichend.)

Saladin.

Saladin.

(es begierig aufschlagend)

Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

Nathan.

Noch wissen sie von nichts! Noch stehts bey dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin.

(indef er darinn gefächert.)

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich meine Nessen — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?

(wieder laut)

Sie finds! sie sind es, Sittah, sind! Sie finds!

Sind beyde meines . . . deines Bruders Kinder!

(er rennt in ihre Umarmungen)

Sittah.

(ihm folgend)

Was hör ich! — Konnts auch anders, anders seyn! —

Saladin.

(zum Tempelherrn.)

Nun mußt du doch wohl, Trostlopf, mußt mich lieben!

(zu Recha.)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erboth?

Magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Q 2

Saladin.

Saladin.

(zum Tempelherrn zurück.)

Mein Sohn! mein Assad! meines Assads Sohn!

Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,
 Womit man meine Kindheit wiegte, doch —
 Doch mehr als Träume!

(ihm zu Füßen fallend.)

Saladin.

(ihn aufhebend)

Seht den Bösewicht!

Er wußte was davon, und konnte mich
 Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen
 fällt der Vorhang



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimètres **TIFFEN** Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black



- A** 1 **R**
- 2 **G**
- 3 **B**
- 4
- 5
- 6 **M**
- 8 **W**
- 9 **G**
- 10 **K**
- 11
- 12
- 13
- 14 **C**
- 15 **Y**
- 17 **M**
- 18
- 19

TIFFEN Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007